

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123

Verusprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. A 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. A 50 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 3

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 8. Januar 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 8. Januar (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Stellungsbogen östlich von Ypern und in einzelnen Abschnitten zwischen der von Arras und Peronne auf Cambrat führenden Straßen entwickelten sich am Nachmittag heftige Artilleriekämpfe.

Auch zwischen der Miette und der Aisne beiderseits von Ornes und auf dem Westufer der Mosel war das Artillerie- und Minenfeuer gesteigert.

Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Erkundungen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Krieg bis nach Australien.

Der Weizen verkauft.

Nun gibt es also doch noch Getreide auf der Welt, das dem armen Europa für den Fall des Friedensschlusses die schwerste Not vor der neuen Ernte, im Juni, Anfang Juli, dieses Jahres, erleichtern kann, das auch den Engländern die Lage zu erleichtern vermöchte, wenn — ja, wenn — die bösen U-Boote nicht wären.

Die Londoner „Justice“ entnimmt dem in Sydney erscheinenden „Australian Worker“, daß in Australien ein riesiger Nahrungsmittelüberschuß vorhanden ist, den das Volk nicht kaufen kann, weil die Preise zu sehr gestiegen sind.

„Bekanntermaßen — sagt jenes Blatt — kann dieser riesige Ueberschuß, zur Zeit wenigstens, nicht befördert werden. Er bleibt hier gelagert, was große Kosten verursacht, hundert verderblichen Einflüssen ausgesetzt. Wahrscheinlich wird, wenn einmal die Zeit der Verschiffung kommt, sich herausstellen, daß ein Schaden von Hunderttausenden von Pfund entstanden ist.“

Die Seileitungswirtschaft hemmt den Verkehr.

Der englische Versorgungs- und Landwirtschaftsminister machte im Senat noch folgende bemerkenswerte Angaben:

„Als die Höhe der notwendigen Einfuhr auf 36 Millionen Doppelzentner beziffert wurde, rechneten wir damit, 40 Millionen Doppelzentner in den Vereinigten Staaten zu bekommen, aber dort denkt man jetzt selbst daran, ebenso wie wir, die Rationierung einzuführen. Wir müssen uns nun an Argentinien wenden, wo die Kaufmöglichkeit eine andere und der Weg länger und schwieriger ist, ferner das Getreide weniger reif ergibt. Durch die Fahrt im Seileitung wird außerdem die Transportfähigkeit eines jeden Schiffes herabgemindert. Ein Schiff aus Montreal brauchte 35 Tage statt 14. Dazu kommt dann noch die Schwierigkeit, die bei der Verwendung neutraler Schiffe zu überwinden ist, daher hege ich betreffs der Zukunft erhebliche Besorgnisse. Wir brauchen monatlich eine Einfuhr von 4580 000 Doppelzentner und erhalten haben wir: im August: 2 170 000, im September: 1 330 000, im Oktober: 1 390 000, im November: 2 050 000, also durchschnittlich 1 740 000 Doppelzentner. — Der jährliche Hafenerverbrauch ist 50 bis 55 Doppelzentner. Dieses Jahr wurden 34 Millionen geerntet. Nur teilweise Deckung des Fehlbezuges wurden aber nur 300 000 Doppelzentner eingeführt, und diese Menge läßt sich nicht erhöhen.“

Berlin, 7. Jan. (Amtlich.) 1. Am 22. Dezember 1917 hat eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer die Hochöfen und Schmelzwerke von Piombino wirkungsvoll beschossen.

2. Schneidigen U-Bootsangriffen sind im westlichen Mittelmeer leithin 8 Dampfer und 3 Segler mit rund 36 000 Bruttoregistertonnen zum Opfer gefallen. Die Dampfer die mit Ausnahmen von einem, beladen waren, fuhren sämtlich in stark gesicherten Geleitzügen. Einer der Dampfer hatte Munitionsladung für Italien. Er ging fast augenblicklich nach dem Torpedotreffer unter. Auch die anderen Schiffe waren überwiegend Transporter nach Genua. Ihr Verlust bedeutet für Italien einen empfindlichen Ausfall an Kriegsmaterial.

Mit welcher Umsicht und Geschicklichkeit die Geleitzüge angegriffen werden zeigt die Tatsache daß in einem Falle aus einem Geleitzuge in 23 Minuten 3 Dampfer herausgeschossen in einem anderen ein aus 2 Dampfern bestehender Geleitzug vernichtet und aus einem weiteren Geleitzug von 3 Schiffen im Doppelschuß 2 Dampfer versenkt wurden.

Unter den vernichteten Dampfern, die alle bewaffnet waren, befanden sich die italienischen Dampfer „Attualita“ (4791 Br.-Reg.-Ton.) und „Monte Bianco“ (6968 Br.-Reg.-Ton.)

Zwei der vernichteten Segler darunter der italienische Schoner „Ginlios“ hatten Schwefel, der dritte Kohlen geladen.

Während der Versenkung des einen Seglers wurde das U-Boot von einer Landbatterie bei Kap San Vito (Sizilien) beschossen, die Batterie jedoch durch das Boot zum Schweigen gebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Trotzki verhandelt weiter!

Die Russen haben sich eines besseren besonnen und haben Trotzki, den Leiter der bolschewistischen äußeren Politik zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Brest-Litowsk geschickt.

Dem Hauptausschuß des Reichstages wurde dies am Sonnabend mitgeteilt.

Danach ist am 4. Januar, abends 10 Uhr, in Brest-Litowsk folgendes Telegramm aus Petersburg angekommen:

„An die Herren Vorsitzenden der vier verbündeten Mächte.

Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft Ihrer Delegationen am früheren Ort der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trotzki, morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Überzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden keine Schwierigkeiten machen wird.

Die russische Delegation.“

Es darf wohl erwartet werden, daß Trotzki nicht nur über den Verhandlungsort verhandeln wird.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist der Hauptpunkt, in dem die Auffassungen Rußlands und Deutschlands auseinander gehen.

Der russische Standpunkt ist in folgendem Telegramm Joffes, des Leiters der russischen Friedensdelegation, niedergelegt:

Was den Vorschlag der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation vom 25. Dezember, wenigstens in der Fassung der ersten beiden Punkte, anlangt, so steht die Regierung der russischen Republik als geschäftsführender Hauptausschuß der Sowjets in voller Uebereinstimmung mit der von unserer Friedensdelegation ausgeübten Meinung diesen Vorschlag als dem Grundsatz der freien Selbstbestimmung der Völker widersprechend an, selbst in der eingeschränkten Form der Antworterklärung des Vierbundes.

Der Vorsitzende der Friedensdelegation, Joffe.“

Dieses Telegramm ist an die Vorsitzenden der Friedensdelegationen in Brest-Litowsk gerichtet.

Die deutsche Antwort

gab am Sonnabend im Hauptausschuß des Reichstages der Unterstaatssekretär v. d. Büsche:

„Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert, aber dieser Standpunkt darf keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als unzulässig abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig. Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiterberaten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen. Zwischen unseren und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig verbliebenen Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte.“

Zwischen den Erklärungen des Reichskanzlers und des Herrn Joffe besteht nun die Differenz, daß Joffe über die Verabreichung der weiteren Verhandlungen in einer besonderen Kommission stillschweigend hinweggeht. Inzwischen haben sich die Russen entschlossen, von neuem nach Brest-Litowsk zu kommen.

Der Trud des russischen Heeres

soll dies bewirkt haben. Der Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ meldet:

„Es ist eine Tatsache, daß die Bolschewiki jetzt zugeben, daß die Unterhandlungen von Brest-Litowsk mißglückt sind und daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage bilden, auf der Rußland Frieden schließen könnte. Als aber Kamenev im Sowjet mitteilte, daß die Bedingungen nannnehmbar seien, fanden die Vertreter der verschiedenen Armeen auf und erklärten, daß die Soldaten nicht kämpfen würden und es auch nicht könnten.“

Der Reichstag hinter dem Kanzler.

Vorübergehende Mißverständnisse zwischen den Reichstagsparteien und der Regierung dürften als beseitigt gelten. Nach den Mitteilungen, die die Regierung am Sonnabend im Hauptausschuß gemacht hat, stellten sich mit Ausnahme der beiden sozialdemokratischen Parteien alle Reichstagsparteien geschlossen hinter die Regierung. Da die Mehrheit der Auffassung war, daß eine öffentliche Erörterung der letzten Vorkommnisse in Brest-Litowsk zurzeit vermieden werden müsse, sah man von einer Debatte ab.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt von der Stimmung im Reichstag folgendes Bild:

In parlamentarischen Kreisen hat man die Uebersetzung, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk beiderseits in dem Geiste geführt wurden, der von den Vertretern der deutschen Regierung anlässlich der Empfangs um die Jahreswende geschildert worden ist, und daß die russische Regierung erst nach Abreise ihrer Vertreter von Brest-Litowsk in der zehntägigen Pause ihre Stellungnahme geändert und den Entschluß gefaßt hat, eine Verlegung des Verhandlungsortes in Vorschlag zu bringen. Diese durch Einblick in die Protokolle gewonnene Uebersetzung der überwiegenden Mehrheit der Abgeordneten wurde in den Wandelgängen, wie in der Sitzung des Hauptausschusses selbst, wiederholt ausgesprochen und der Hauptausschuß als solcher hat dann seine ruhige Auffassung der Lage dadurch dokumentiert, daß er mit der Entgegennahme der Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen Trotzki und der russischen Unterhändler in Brest-Litowsk den Zwischenfall als erledigt betrachtete und sich ohne viele Worte wieder den Geschäften des Tages — in diesem Falle der Frage des Gefangenenaustausches — zuwandte.

Die Entente und Brest-Litowsk.

Die führenden Staatsmänner der Entente kämpfen mit höchstem Eifer um das russische Spiel. Der von Neuter verbreiteten offiziellen englischen Auffassung, die die Teilnahme der Entente an den Friedensverhandlungen als bevorstehend erscheinen lassen sollte, ist bisher kein weiterer Schritt gefolgt. Angeblich wird in Paris über die Grundlagen einer Ententeerklärung noch verhandelt. Den Russen, denen ja Durchsetzung des allgemeinen Friedens als das ideale Ziel vorsteht, soll damit der Abschluß des Sonderfriedens mit den Mittelmächten als unnötig, ja als für das größere Ziel gefährlich hingestellt und zum mindesten die Verschleppung der Brest-Litowsker Verhandlungen zur moralischen Pflicht gemacht werden. War einmal Zeit gewonnen, so war — so sagen sich die Lloyd George, Clemenceau, Wilson und Sonnino — bei der noch immer herrschenden Unsicherheit der Verhältnisse in Rußland, vieles gewonnen.

Das neutrale Ausland über diese Dreierberei.

Die folgende Auslassung eines dänischen Blattes ist für die Auffassung der Neutralen typisch: „Estrabladet“ schreibt: „Was die mächtigen Herren in Paris, London und Washington nun sagen werden, weiß man nicht. Es wurde nur verkündet, daß eine Antwort erteilt werden soll als Appell an die Völker der Mittelmächte über die Köpfe ihrer Staatsmänner hinweg. Das wird eine interessante, aber sicher unfruchtbare Aktion sein. Unter vielärm erfolgte die Einleitung der Friedensverhandlungen. Selbst wenn noch Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, der Friede wird doch kommen, wenn kein anderer, so doch ein Sonderfrieden. Eine Fortsetzung des Krieges im Osten ist eine tatsächliche Unmöglichkeit und die bestigen Gebärden, womit die Bolschewiki jetzt die deutschen Vorschläge zurückweisen, werden, wie wir vermuten, Staatssekretär v. Kühlmann und den Prinzen Leopold ziemlich kalt lassen. Sie können sich ja beständig auf Hindenburg und seine Soldaten stützen, wenn kein anderer Ausweg möglich ist. Aber sicher wird ein anderer Weg gebahnt.“

Die wahre Erkenntnis der Sachlage gelangt auch bei den Ententevölkern selbst immer mehr zum Durchbruch. „Daily News“ stellt fest, daß sich ein großer Teil der englischen Konservativen beiseite habe und nun finde, der Brief Lansdownes entspreche der Wirklichkeit und den Ansichten eines großen Teiles der englischen öffentlichen Meinung.

Der „Labour Leader“ erklärt, daß sich die englische Arbeiterschaft bei erster Gelegenheit mit Lansdowne solidarisch erklären werde.

Der „Common Sense“ überschreibt seinen Zeitartikel mit den Worten: „Endlich kommt die Vernunft an den Tag.“

Die Stimmung in Frankreich schildert ein Schweizer Gewährsmann:

Im ganzen Lande ist eine weitverbreitete, durch die Rückgabe Elsass-Lothringens allerdings immer noch stark bedingte Friedensbereitschaft festzustellen. Die vielen Affären sind das Zeichen einer wachsenden und ungehaltenen Friedenssehnsucht, gegen die auch Clemenceau ohnmächtig sein wird. Ein letzter gewalttätiger

Kampf zwischen den Krieg- und Friedenspartei. Die vielen Affären vereinigen und vereinfachen sich zu einer großen Affäre Caillaux, die denjenigen Mann, den man immer bestimmter als Frankreichs Führer zum Frieden bezeichnet, vernichtend treffen soll.

Ueber die Stimmung in Amerika läßt sich der gleiche Gewährsmann wie folgt aus: „Sollte sich die Entente auf Amerika verlassen, so würde sie bald die bitterste Enttäuschung erleben. Von Kriegsbegeisterung nicht die Spur. Die angekündigten amerikanischen-Deere werde man, an der Westfront wenigstens, nie zu Gesicht bekommen. Die amerikanische Hilfe sei derart verlausuliert worden, daß man sie, was namhafte Truppenleistungen anbelange, jetzt schon außer Rechnung stellen müsse. Man mache sich in der Union weit mehr auf einen Abgang mit Japan statt mit Deutschland gefaßt.“

Der Termin für den Zusammentritt der Konstituante.

Da die für die Verfassungsgebende Versammlung notwendige Anzahl von Abgeordneten noch nicht erreicht ist, hat der Rat der Volksbeauftragten die Eröffnung der Versammlung auf den 18. Januar anberaumt, vorausgesetzt, daß dann 400 Abgeordnete anwesend sind.

Albert Thomas lehnt ab.

Der frühere französische Minister Albert Thomas teilt in der „Humanité“ mit, die französische Regierung habe die Absicht gehabt, ihn allein im amtlichen Auftrag nach Stockholm und Petersburg zu schicken; er habe das Angebot abgelehnt, aber die Notwendigkeit, eine sozialistische Gesandtschaft nach Petersburg zu senden, bleibe bestehen. Die Verweigerung der Pässe nach Petersburg nennt Albert Thomas eine sehr ernste und gefährliche Entscheidung.

Sämtliche verschleppten Östreichen aus-tauscht.

Im Hauptauschuss des Reichstages erklärte Sonnabend General Friedrich vom Kriegsministerium:

Wir haben uns entschlossen, Militärgefangene gegen Zivilgefangene auszutauschen. Endlich sind 4000 russische Offiziere gegen 1000 deutsche Offiziere und sämtliche verschleppten Östreichen ausgetauscht worden. In nicht zu langer Zeit wird die Östreichenfrage erledigt sein. Es besteht auch Hoffnung, hinsichtlich der Zivilgefangenen mit Frankreich und England ins Reine zu kommen.

Von einer allgemeinen Notlage unserer Gefangenen in Russland darf man nicht sprechen: es läßt sich auch mit Geld viel helfen. Dem schwedischen Gesandten werden ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt. Die Fürsorgekommissionen arbeiten ausgezeichnet. Beim Austausch kommen zunächst die Kanakischen daran. Der Weg großer Massen kann nur durch die Front gehen. Familienväter und ältere Leute werden bevorzugt.

Die abgelaufene 10 tägige Frist.

Eine offizielle Feststellung der verbündeten Delegationen.

WTB. Brest-Litowsk, 6. Jan. Gestern Abend ist folgender Punkt im deutschen Kartell abgehandelt worden: An die russische Delegation zu Händen ihres Vorsitzenden Herrn Joffe in Petersburg.

In ihrer Antwort auf die Vorschläge der russischen Delegation hatten die Delegationen des Vierbundes am 25. Dezember 1917 in Brest-Litowsk gewisse Leitsätze für den sofortigen allgemeinen Frieden aufgestellt. Zur Vermeidung einer einseitigen Festlegung hatten sie die Gültigkeit dieser Leitsätze ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß sich sämtliche jetzt am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müßten. Mit Zustimmung der vier verbündeten Delegationen war darauf von der russischen Delegation eine zehntägige Frist festgesetzt worden, innerhalb welcher die anderen Kriegsführenden sich mit den in Brest-Litowsk aufgestellten Grundsätzen eines sofortigen Friedens bekannt machen und über den Anschluß an die Friedensverhandlungen entscheiden sollten.

Die Delegationen der verbündeten Mächte stellten fest, daß die zehntägige Frist mit dem 4. Januar 1918 abgelaufen ist und von keinem der anderen Kriegsführenden eine Erklärung über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen bei ihnen eingegangen ist.

Gezeichnet: Der Vorsitzende der verbündeten Delegationen:

v. Kühlmann, für Deutschland,
Graf Czernin, für Österreich-Ungarn,
Bopow, für Bulgarien,
Nessimy-Bei, für die Türkei.

* Brest-Litowsk, 7. Jan. Heute vormittag sind die russischen Friedensdelegierten, einschließlich Trozky hier eingetroffen.

Mit der Ukraine wird erfolgreich verhandelt.

Dem Hauptauschuss wurde mitgeteilt: Mit den in Brest-Litowsk mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine ist in befriedigender Weise verhandelt worden. Weitere tatsächliche Mitteilungen können von Seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

Nach die Petersburger Regierung sucht die Ukraine auf.

Die Volkskommissare von Petersburg haben der Zentralrada in Kiew vorgeschlagen, in Smolensk oder Witebsk über die Möglichkeit einer Verständigung zu verhandeln. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß Kaledin der einzige Feind der Revolution sei.

Der Bolschewiki-Einfluß in der Ukraine.

Ein Telegramm aus Petersburg behauptet: Die Regierung der Sowjets in der Ukraine gewinnt dauernd an Ansehen. In Jekaterinoslaw befindet sich die Macht vollständig in den Händen der Sowjets. Die Vorbereitungen zur Abwendung von Getreide nach dem Norden werden beschleunigt. Der Einfluß der Bolschewiki dehnt sich täglich weiter aus.

Andere Quellen melden die umgekehrte Entwicklung: ein Sinken des Einflusses der Bolschewiki.

— Das französische Komitee für die Verteidigung des internationalen Sozialismus, das alle Gruppen der Widerstandssozialisten vertritt, nahm einstimmig eine Entschiedenheit an, die die Friedensvorschläge der russischen Regierung als geeignete Verhandlungsgrundlage bezeichnet und gegen ihre Ablehnung durch das französische Kabinett protestiert.

— Dem „Gaz“ zufolge sieht die Stadt Jekust infolge der andauernden Kämpfe zwischen Maximalisten und Kadetten in Flammen. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen.

— Burzew und die ehemaligen Mitglieder der provisorischen Regierung, die in der Peter-Pauls-festung gefangen gehalten werden, verweigern die Nahrungsaufnahme.

— Die Petersburger „Pravda“ (das Organ Lenins) meldet: Die russische Regierung bewilligt keine Fristverlängerung an die Alliierten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Schweiz und Deutschland.

Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, der badische Dampfer „Kaiser Wilhelm“ auf einer Probefahrt von der Schweizer Seite her stark beschossen. Wie man nun erfährt, ist dieser Vorgang auf das dienstliche Versehen eines Schweizer Korporals zurückzuführen, der der Meinung war, das deutsche Schiff habe die Schweizer Grenze überfahren und der dann den Befehl zum Schießen gab. Die Schweiz wird Deutschland ihre Entschuldigungen aussprechen und den entstandenen Schaden vergüten.

Pieper Weizen und Fett.

Zu der New Yorker Meldung, daß in Amerika ein Propagandabureau eingerichtet werden soll, das die Schweiz und zugleich auch Deutschland über die amerikanischen Kriegsziele unterrichten soll, bemerkt das „Berliner Tagblatt“ lakonisch: „Weizen und Fett wären uns lieber!“

Kein Kaffee in Paris.

Die Regierung beschloß, die Einfuhr von Kaffee zeitweise aufzuheben, ausgenommen diejenigen Mengen, die sich zurzeit unterwegs befinden. Weiter beschloß die Regierung, um eine Hausse zu vermeiden, die Schließung des Kaffeemarktes an der Handelsbörse in Le Havre.

Die französischen 50 jährigen unter Waffen.

Die Inanspruchnahme französischer Divisionen der Westfront für die italienische Front hat Frankreich bereits genötigt, die fünfzigjährigen wieder unter die Waffen zu berufen. Der Munitionsminister hat ferner beschlossen, daß die für den bewaffneten Dienst mobilisierten, zur Jahresklasse 1914 gehörigen Rekrutierten aus den Fabriken weggeholt und zur Verfügung des Oberbefehlshabers gestellt werden.

Um den Monte Tomba.

General Fajolles Entlastungsunternehmen zwischen Brenta und Piave hat sich zunächst die Eroberung des 870 Meter hohen Monte Tomba zum Ziel gesetzt, von dem aus Below den Monte Ballone und Monte Grappa flankiert. Ein verschwenderischer Einsatz von schweren Mörsern und Granaten aller Kaliber zermalmte die provisorischen Stellungen der Deutschen und ermöglichte den französischen Sturmabteilungen einzudringen. Auf dem rechten Flügel der Armee Below hielt inzwischen General Krauß, dem die italienischen Berichte den Ehrennamen „Meister Krauß“ beilegen, den rechten Flügel der vierten italienischen Armee in Schach. Auf beiden Seiten, bei den Deutschen sowohl wie bei den Franzosen, flogen geschlossene Geschwader von Infanteriefliegern den angreifenden Schwarmlinien voraus und suchten den Gegner durch Maschinengewehrfeuer zu verwirren. Nachts bombardierten österreichisch-ungarische Fluggeschwader mit starkem Erfolg General Fajolles Hauptquartier Castellfranco und das große italienische Hauptquartier Padua, den Sitz des italienischen Generalstabs. In der Gegend des Hauptquartiers und im Bahnhofsviertel von Padua brachen große Brände aus, deren Schein die Flieger bis zu ihrem Flugplatz sehen konnten.

Nach vollendeter Ausbildung der ersten 150 amerikanischen Flieger sind jetzt zahlreiche weitere Amerikaner der Flugschuleoggia zugewiesen worden. Für sie wurde an der technischen Hochschule inoggia ein eigener italienischer Sprachkurs eingerichtet. Auch englische Flieger zeigen sich in großer Zahl über der Piave.

England rationiert.

Der englische Minister für das Ernährungswesen, Lord Rhondda, sagte in einer Rede:

Der Mangel an gewissen Nahrungsmitteln ist unvermeidlich. Die Rationierung wenigstens einiger Nahrungsmittel ist unterwegs. Wir sind gegenwärtig damit beschäftigt, den Entwurf für eine Rationsrationierung zu vollenden. Dieser wird dann dem Kabinett vorgelegt und sobald dieses die Genehmigung erteilt hat, so schnell wie möglich zur Durchführung gebracht werden. — Bisher wehrte sich Lord Rhondda gewaltig gegen die Rationierung, die in England auch schwer durchzuführen wäre.

Die englischen Nervenverluste.

Im Unterhause fragte der Abgeordnete Hogge, daß die englischen Verluste im Jahre 1917 mit Einschluß der Schlacht von Cambrai 850 000 Mann betragen haben. Seit Kriegsbeginn sind es mehr als zwei Millionen, darunter mindestens ¼ Millionen Tote.

„Neuere Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 3. Januar, daß der britische Vorkämpfer Buchanan fruchtlos in Petersburg verblieben habe. Die britische Kriegsmission sei ebenfalls abgereist.

Vor einer englischen Flottenoffensive?

Jellicoes Nachfolger, Sir Rodlyn E. Bemyth, soll das gesunkene Ansehen der britischen Kriegsflotte wieder aufrichten. Die englischen Blätter sprechen von Verjüngung der Flotte und von neu bevorstehender Flottenoffensive. Man sei, daß man in Admiral Bemyth den richtigen Mann erblickt, um das, was das englische Millionenheer in den blutigen Flandern-Schlachten vergeblich erstrebte, die Zerstörung unserer U-Bootsstützpunkte, mit der Flotte von See aus zu versuchen, oder daß man sogar in ihm, der aus Landungs- und Beschäftigungsunternehmen auf Gallipoli leitete, die Hoffnung sieht, in

Wilhelmshaven und Kiel zu landen. Sei dem, wie ihm will, den einen Faktor können die Engländer trotz allen Personalwechsels in ihrer Marineleitung nicht befehlen, nämlich den kühnen, verwegenen Angriffsgeist unserer Marine und die Ueberlegenheit ihrer Führung. Deshalb steht die deutsche Flotte in aller Ruhe den weiteren Ereignissen zur See entgegen. Auf, aber und unter dem Wasser wird sie auch im neuen Jahre den Kampf mit der größten Seemacht der Welt siegreich bestehen. Es ist belanglos, wie der erste Seelord der britischen Admiralität heißt.



Die Karte gibt ein anschauliches Bild des Tätigkeitsfeldes unserer Streitkräfte in der Nordsee.

In gewohnt prächtiger Form hatte die englische Presse nach der Versenkung des ersten Geleitzuges bei den Schottlandsinseln am 17. Oktober verändert, daß dieser freche Vorstoß wohl einmal geschehen, aber sich nicht wiederholen würde und doch wurden die Engländer 8 Wochen später eines Besseren belehrt. Neben der Einbuße an Prestige waren die Schiffverluste bei allen drei Unternehmungen nicht unerheblich.

Meine Kriegsnachrichten.

„Nach einer Pariser Havasmeldung berichtet der „Matin“ aus New York: Die japanische Flotte unternimmt Patrouillenfahrten im Stillen Ozean, westlich des Meridians von Hawaii, die amerikanische Flotte östlich davon.“

„Handelsblad“ meldet aus London, daß Admiral Sir Develon Starbuck, der die englische Flotte in der Schlacht bei den Färlandsinseln befehligte, zu einem wichtigen Posten ausersessen ist.

„Der Kaiser hat gestattet, daß der in Kriegsgefangenschaft geratene Kommandant der italienischen Geleitsgruppe auf dem Monte Castell Comberio, Major Mosca, in Anerkennung seines tapferen Verhaltens auch in der Kriegsgefangenschaft seine Seitenwaffe tragen darf.“

„Im Dome von Syrakus wurde der Pfarrer Brancato wegen einer Friedensrede durch die italienische Regierung direkt auf der Kanzel verhaftet.“

Lokales und Provinzielles.

* Weissenheim, 8. Jan. Nachdem am gestrigen Tage Tauwetter eingetreten war und die weiße Schneelandschaft zum Verschwinden gebracht hatte, ist die letzte Nacht erneut starker Schneefall eingetreten und kälteres Wetter hat von neuem die Rheingauer Landschaft in eine Schneedecke eingehüllt. Der fallende Barometerstand der letzten Tage wird aber für die nächsten Tage wohl gelinderes Wetter voraussetzen lassen.

* Weissenheim, 8. Jan. Von den Rheingauer Elektrizitätswerken erhalten wir folgende Mitteilung, die wir im Interesse der Abnehmer von Elektrizität zum Abdruck bringen:

Weitere Elektrizitäts-Einschränkung.

Der Reichskommissar für Kohlenverteilung hat an die Elektrizitätswerke folgendes Schreiben gerichtet: „Die schwierige Kohlenlage nötigt in den nächsten Wochen zu Einschränkungen, die bei den Elektrizitätswerken über das Maß hinausgehen müssen, daß in meiner Bekanntmachung vom 2. November 1917 über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit vorgegeben ist. Ich befürchte, daß die Elektrizitätswerke etwa auf 70% der Sollmenge sinken wird und kann jedenfalls nicht in Aussicht stellen, daß ich den Werken mehr als diese Menge verschaffen kann. Insbesondere muß auch damit gerechnet werden, daß in der Kohlenzufuhr Störungen eintreten werden. Der Verbrauch muß daher rechtzeitig so vermindert werden, daß völliger Stillstand tunlichst vermieden wird. Die Reichsamtsstellen sind über die augenblickliche Lage besonders unterrichtet und haben Weisungen bekommen, welche Betriebe aufrecht erhalten werden müssen.“ Die vorgenannte Bekanntmachung vom 2. 11. 1917 bestimmt u. a. folgendes: Der Verbrauch wird für alle Verbraucher von elektrischem Strom (für Licht und Kraft), also auch für Kriegsnotwendige Betriebe, eingeschränkt und zwar im allgemeinen auf 80% des Verbrauches im gleichen Monat des Kalenderjahres 1916. Es bleibt dabei vorbehalten einzelne Verbraucher im stärkeren Maße als auf 80% des Verbrauches von 1916 einzuschränken. Verbraucher die von einem Elektrizitätswerk elektrischen Strom gegen Bezahlung erhalten, haben für jede trotz besonderer Warnung über die zugelassene Menge hinaus verbrauchte Kilowattstunde einen Aufpreis von 50 Pfennig zu zahlen. Ueber die Verwendung der Aufpreisgelder wird später eine Entscheidung des Reichs-

Kommissars für die Kohlenverteilung getroffen werden. Außerdem können auch wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Strombeschränkung Freiheits- und Geldstrafen verhängt werden.

× Defrich, 7. Jan. Hier fand die Versteigerung des zweiten Teils der Weinberge des B. Nach'schen vormals Domkapitel'schen Weingutes statt wobei hohe Preise erzielt wurden. Der erste Teil, bestehend aus zehn Morgen der Lage Dooßberg ist bekanntlich für 50000 Mk. in anderen Besitz übergegangen. Bei der letzten Versteigerung wurden erlöst für rund 102 Ruten der Lage Leuchen je 45 und 50 Mk., 221 Ruten der Lage Eisenpfad je 41 und 44 Mk., 130 Ruten der Lage Steil am Ruhweg je 70 Mk., 94 Ruten der Lage Eiserweg je 50 Mk., 102 Ruten der Lage Laiendecker je 45 und 79 Mk., 57 Ruten der Lage Gölle je 53 Mk., 116 Ruten der Lage Berg 107 Mk., 35 Ruten desgl. je 121 Mk., 198 Ruten der Lage Schlehdorn zusammen 22000 Mk.

× Aus dem Rheingau, 7. Jan. Im allgemeinen läßt sich in den Weinbergen jetzt nicht viel zu tun, da die Witterung dafür nicht geeignet ist. Das Düngen der Reben hat große Schwierigkeiten, denn es fehlt an Dünger. Geschäftlich ist es ruhiger geworden. Bei den Umsätzen wurden sehr hohe Preise angelegt. Verlangt werden für das Stück 1917er 8000—10000 Mk.

Aus aller Welt.

• Zahlreiche Chmachten in der Kirche. In der Gemeinde Reppenhach (Württemberg) den Gottesdienst. Kurz vor Beendigung der Predigt sanken nacheinander 15 bei der Orgel stehende Schüler ohnmächtig zusammen und mußten aus der Kirche getragen werden. Erst nach geraumer Zeit erlangten sie das Bewußtsein wieder. Es wurde festgestellt, daß das Eisenrohr schadhaft geworden war und durch austretende giftige Kohlenoxide die Schüler betäubt worden waren.

• Große Weizenmehlunterkühlungen und -schädigungen werden aus Wilhelmshafen bekannt. Einige Stadtratsmitglieder und andere Vertrauenspersonen, die die Nahrungsmittelverteilungsstelle inne hatten, sind verhaftet worden. Durch einen Zufall kam die Polizei hinter ihre Schliche. Hannoverische Geschäftsleute erhielten öfters Sendungen aus Wilhelmshafen, die als „alkoholfreie Getränke“ ausgegeben waren. Den Eisenbahnbeamten fiel das sogleich auf und sie machten die Polizei aufmerksam. Man fand Weizenmehl statt der Getränke, sogenannte Auslandsware, die zu 4, 5, ja 6 Mark verkauft wurde. Der Hauptschuldige ist ein Kaufmann Ortmann. Es handelt sich um Unterschlagungen und Schädigungen in ganz großem Umfang.

• Erdbeben. Am 2. Januar, morgens 6 Uhr 40 Minuten wurde ein starkes, wellenförmiges Erdbeben mit Donnererschlägen in Nordwest-Sielermark wahrgenommen.

• Ein Schinken als Vermittlerprovision. Eine Saarburger Zeitung enthält folgendes Inserat: 12 bis 13 Pfundigen Schinken, gut geräuchert, erhält Selbstbejorger oder Bevollmächtigter eines Darlehens von 3000 Mark zu 5 Prozent Zinsen auf Schuldzinsen für ein Jahr. Gute Sicherheit. Verschwiegenheit Ehrensache.

• Ein neues Industriegebiet. Der Kreis Hohenwerda, der westlichste der Provinz Schlesien, ist auf dem Wege, sich zu einem neuen, betriebsamen Industriegebiet zu entwickeln. Der Kreis ist bisher einer der am dünnsten bevölkerten der Provinz gewesen, weil die Landwirtschaft auf seinem fargen Sandboden nur geringe Erträge abwirft, und infolgedessen der größere Teil des Kreisgebietes, rund drei Fünftel, mit Wald bestanden ist. Der Hauptfaktor für die bereits kräftig im Gange befindliche industrielle Entwicklung ist die Braunkohle, die sich in bedeutenden Lagern findet, welche mit den Braunkohlefeldern der benachbarten Provinz Brandenburg und des Königreichs Sachsen in Verbindung stehen. Im Kreise Hohenwerda entstehen fortgesetzt neue große Grubenanlagen. So ist die Gesellschaft „Isa“ dabei, ein mächtiges Braunkohlelager bei Schwarzwaldau aufzuschließen.

• Von der Hölle gerettet. In der Lehnhausen wurde an Frau Ringel aus Berlin ein Raubmord versucht. Ihre Pflegerin Mathilde Bape überfiel die Frau im Schlaf. Sie versuchte zuerst, ihr das Ohr, dem sie einen Schwamm in den Mund gesteckt hatte, zu erwürgen. Als sich jedoch die Frau kräftig wehrte, griff sie zu einem bereitgehaltenen Rasiermesser, um ihr damit die Kehle zu durchschneiden. Es entspann sich ein heftiger Kampf um Leben und Tod. Bei dem Frau Ringel zahlreiche Verletzungen davontrug. Glücklicherweise hörten Hausbewohner den Lärm und kamen zu Hilfe. Die Staatsanwaltschaft wird sich vielleicht auch noch damit zu beschäftigen haben, daß diese „Pflegein“ bereits zwei der ihr anvertrauten Damen — eine in Prag und eine in Hannover — zu Tode gepflegt hat. Beide Damen sind unter einigermassen sonderbaren Umständen, die jetzt nachträglich Verdacht zu erwecken geeignet sind, an „Verzweiflung“ gestorben.

• Eine ganze Schafherde vom Juge zermalmt wurde dem Schäfer Steen in Schellhorn. Die Schafe waren über eine Eisfläche gelaufen und auf den Bohnendamm geraten. Bei der Dunkelheit ist die Herde vom Juge erfasst und überfahren worden. Es sind 44 Tiere getötet worden.

• Selbstbezüglichung eines Verbrechers. Ein in Basel wegen Diebstahls verurteilter Tagelöhner Karl Wilhelm Euter von Oberberg (Kanton Schwyz) hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und sich als den Mörder einer Frau in Zürich und einer Schaffnersfrau in Frankfurt a. M. beklagt.

• Schweres Brandunglück. In Pöls bei Wetzstein brannte infolge Explosion des Drehmotors auf dem höchsten Berzel-Tentlotten die mit Feldzeugnissen gefüllte Scheune bis auf den Grund nieder. Der 9 Jahre alte Sohn, welcher in der Scheune verweilte, wurde von dem Feuer ergriffen und konnte nur als verfohlte Leiche geborgen werden. Der Vater erlitt bei dem Veruche, sein Kind zu retten, derartige Brandwunden, daß er inzwischen auch gestorben ist.

• Hochzeit bei Ludendorffs. Die älteste Tochter des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff vermählte sich am Donnerstag nachmittags mit dem Kapitänleutnant Schumacher, der vor dem Kriege auf

dem Großen Kreuzer „Lann“ Dienst tat. Die zivile Trauung fand in der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche statt.

• Das Königsschloß La Granja niedergebrannt. In San Ildefonso in Spanien brach in dem Schloß La Granja ein Brand aus, der sich infolge eines heftigen Windes in dem ganzen Schloße ausbreitete, ehe die Feuerwehr eintraf. Er griff auch auf die Kollegiatenkirche über. Kirche und Schloß sind vollständig zerstört. Da alle Brunnen und Wasserleitungen zerstört waren, wurde das Löschwerk sehr erschwert. Es konnten nur sehr wenige Gemälde und Wertgegenstände geborgen werden. Der Schaden ist außerordentlich groß. — Das Schloß diente als Sommerresidenz der spanischen Könige. In der benachbarten Kollegiatenkirche befinden sich die Grabmäler Philipps V. und seiner Gemahlin Isabella. Das Schloß wird von einem 140 Hektar großen Park umgeben, der reich an Statuen und Wasserwerken ist.

• 150 Einbruchdiebstähle hatten in Kassel in den letzten Wochen der 19 Jahre alte Mechaniker Sarichter aus Del's in Schlessen und der gleichaltrige Schlossergeselle Siegel aus Feuerbach in Württemberg verübt. Sarichter mietete sich in der Uniform eines Fähnrichs oder Unteroffiziers in Gasthäusern ein, gab sich als Sohn eines Fabrikanten in Breslau aus und verkaufte die Diebesbeute im Wege des Schleichhandels zu hohen Preisen an Hotelbesitzer.

• Ein brutaler Schwiigersohn. In Bachow bei Rosenberg hat der Häusler Glomb in einem Wortwechsel seine 84 Jahre alte Schwiegermutter, die Häuslerin Hstl, mit einer Dängergabel derart verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

• Von Wilderern erschossen. Im Pischower Walde bei dem Dorf Neuhof (Kr. Rhodn) ist am 29. Dez. mittags der Förster Slamsa von Wilderern erschossen worden.

Kleine Neuigkeiten.

• Vom Windmühlensklagel erschlagen wurde in Mofigkau (Anhalt) ein Mann, der beim Müller auf der Mühle vergeblich nach Mehl gefragt hatte, und in der Eile den Ruten der Mühle zu nahe kam.

• In der Hahnsfabrik von Richard Kahl in Mofigkau kam der 16-jährige Arbeiter Max König aus Unvorsichtigkeit der Kreissäge zu nahe, wurde von einem Rade erfasst und in Stücke zerrissen.

• Infolge Schneesturmes sind zahlreiche Fernleitungen gestört. Besonders ist der Fernsprechverkehr nach Südwestdeutschland davon in Mitleidenschaft gezogen.

• Ein Lehrer mit dem Pour le merite. Leutnant Bongartz, der bis Kriegsausbruch Lehrer an einer Schule in Danborn war, ist Führer einer Jagdstaffel geworden. Er errang vor kurzem seinen 27. Luftsiege. Vom Kaiser ist ihm persönlich der Orden Pour le merite überreicht worden.

• Veranbarung eines fahrenden Postwagens. Ein frecher Raub an den Paketen eines fahrenden Postwagens wurde in Berlin nachts von zwei Männern ausgeführt, die auf einem Privatfuhrwerk dem Postgefährt durch die finsternen Straßen folgten. Die Diebe wurden verhaftet, ebenso unter Verdacht der Mitäterschaft Führer und Mitfahrer des Postwagens.

• Massenverhaftung von Paketdieben. In Königs wurden umfangreiche Paketdiebstähle aufgedeckt. Bisher sind zwölf Personen verhaftet und eine große Menge Pakete mit gestohlenen Wertgegenständen beschlagnahmt worden.

• Was die Pferde kosten. In den Landwirtschaftlichen Nachrichten vom 5. Januar findet sich die folgende Anzeige: Haiserausgabe. Am Sonnabend, den 5. Jan. 1918, wird im Lagerraum Bruchwilerstraße 8, von 9 bis 12 Uhr Hais für Pferde für die Zeit bis zum 1. Februar 1918 ausgegeben. Auf jedes Pferd entfällt ein Zentner für 22 Mk. Die Pferde haben sich vorher im Zimmer 18 des Rathauses gegen Hinterlegung des Kaufpreises einen Bezugsschein zu lösen. Berlin-Lankwitz, den 4. Januar 1918. Der Gemeindevorsteher, J. B.: Behn.

Gerichtssaal.

• Der vergessene Strafantrag. Die Mäherin D. in Dänzig hatte sich vor der Strafkammer wegen Ehebruchs zu verantworten. Ihr Mann ließ sich von ihr scheiden und stellte gegen sie Strafantrag. Dies Verfahren ließ weiter, während sich die früheren Eheleute wieder ausöhnten und sich sogar wieder verheirateten. Der Strafantrag war aber nicht zurückgenommen worden. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Die Berufungskammer milderte das Urteil auf einen Tag Gefängnis.

• Sabotage. Das Glogauer Kriegsgericht verurteilte die beiden englischen Kriegsgefangenen Mark und Kanneby, die in der dortigen Städtfabrik 30 Steine ins Reibwerk geworfen haben, wegen Sabotage zu je 10 Jahren Zuchthaus.

• Ein Wertbrief mit 650 000 Mark unterschlagen. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den Postausbehalter Otholdeser von Altsheim, der einen Wertbrief mit 650 000 Mark Inhalt unterschlagen hatte, zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 7. Jan. (Amtlich.) Die erhöhte Feuer-tätigkeit im Stellungsbogen nordöstlich von Ipern dauert an. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 7. Jan. Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Bruttoregistertonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große schwer beladene Dampfer wurden im geschickten Angriff aus demselben Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer „Nyanga“ (6695 To.) festgestellt werden, der voll beladen nach England bestimmt war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine
TU Berlin, 8. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Erweiterung der Sperrgebietser-

klärung vom 31. Dezember 1917: Die feindlichen Stützpunkte auf den Kap Verdischen Inseln und den Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet wird vom 1. Januar 1918 ab als ein neues Sperrgebiet erklärt. Zugleich wird das Sperrgebiet um die Azoren bis über die unseren Gegnern als Stützpunkt dienende Insel Madeira ausgedehnt. Neutrale Schiffe, zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des angeführten Sperrgebietes liegen, können dieses Gebiet noch verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis zum 18. Januar 1918 auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Wenn neutrale Schiffe in das neu erklärte Sperrgebiet geraten, ohne daß sie von dieser Erklärung Kenntnis haben oder haben erhalten können, sind ausreichende Schutzrisiken festgesetzt. Es wird dringend geraten, die neutrale Schifffahrt zu wahren und umzuleiten.

TU Berlin, 8. Jan. Reichskanzler Graf Hertling wurde gestern Nachmittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Eine geplante Unterredung mit den Führern der Reichstagsfraktionen mußte Graf Hertling ablagen. Nach der Sitzung des Hauptausschusses fand wiederum eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheitsfraktionen des Reichstages statt. Sie war nur von kurzer Dauer. Man war allseits der Meinung, daß der Hauptausschuß seine Verhandlungen fortsetzen solle, zumal ihm reichlich Stoff vorliege. In den Besprechungen haben bisher auch die Vertreter der national-liberalen Fraktion teilgenommen. Die heutige Sitzung des Hauptausschusses beginnt um 11 Uhr. Sie wird sich wieder nur mit den Wirtschaftsverhandlungen zu befassen haben und die politischen Angelegenheiten unerörtert lassen.

TU Berlin, 8. Jan. Laut Kojawa Schien sind die Beziehungen zwischen Rumänien und dem Rat der Volkskommissare seit der Verhaftung des maximalistischen Abgeordneten Nochel und den von den rumänischen Behörden gegen die Revolutionäre verfügten Maßnahmen äußerst gespannt. Sollte Rumänien den russischen Forderungen nicht entgegenkommen, so würde Lenin zu sehr energischen Maßnahmen schreiten.

TU Zürich, 8. Jan. Die englische Regierung beantwortete die Aufforderung der russischen Regierung, an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk teilzunehmen. Sie protestiert gegen die Auffassung, daß die Entente-regierungen für den eventuellen Mißerfolg der Friedensverhandlungen Auslands mit den Zentralmächten verantwortlich seien. Die Verhandlungen hätten begonnen, ohne daß ein diesbezügliches Einverständnis zwischen den Alliierten erzielt wurde.

TU Genf, 8. Jan. Der „Petit Parisien“ erzählt aus Petersburg: Eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen die Mittelmächte ist absolut undenkbar. Trojks Verhalten komme nur insofern Beachtung zu, als der Volksrat immer noch mit der Möglichkeit rechnet, die Sozialisten anderer Länder für die Maximalisten zu gewinnen.

TU Stockholm, 8. Jan. Kapitän Smith von der englischen Botschaft in Petersburg stattete Trojks einen Besuch ab, benachrichtigte ihn über Buchanans Reise und verlangte, daß das Botschaftsgepäck an der Grenze nicht untersucht werde. Trojks ging auf diesen Wunsch unter der Bedingung ein, daß die englische Regierung sich verpflichtet, dem ausländischen Vertreter der Volkskommissare die gleichen Rechte zuzugestehen. In politischen Kreisen erklärt man die Abreise des englischen und französischen Botschafters damit, daß aus Paris und London Direktiven ergangen seien, wonach die Botschafter Petersburg zu verlassen haben, wenn Vertreter des Feindes in Petersburg ankämen.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 8. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige Abschnitte der flandrischen Front und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer.

In der Abenddämmerung griffen englischen Kompagnien östlich von Bullecourt an. Sie wurden abgewiesen.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Im Sundgau entwickelten sich abends lebhafteste Artilleriekämpfe, die nach ruhiger Nacht heute von neuem auslebten.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Ochrida- und Presbacee, im Cernabogen, sowie zwischen Wardar und Doiransee nahm die Artillerietätigkeit zu.

Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen verteidigten Gräben, westlich vom Presbacee eine Anzahl Franzosen ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Mte. Asoloni, auf den Pia-veabschnitt nördlich von Vidor richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle.

Auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Feuerüberfall.

Es war an einem Oktobertage an der Südküste Irlands. Unbemerkt von einem in der Nähe liegenden Feuerschiff wartete eines unserer großen U-Boote im Morgengrauen auf das Nähen feindlicher Handelsschiffe. Bald schälten sich im Süden aus dem immer noch ziemlich matten Tageslicht die Formen eines großen, tiefbeladenen Dampfers heraus, welcher dem St. George-Kanal, dem Meeresarm zwischen England und Irland, zustrebte. Ein Torpedoangriff kam nicht mehr in Frage, da alle Torpedos bereits angebraucht und mit ihnen in den letzten Tagen über 25 000 Tonnen feindlichen Handelsvermögens in die Tiefe geschickt worden waren. Deshalb entschloß sich der Kommandant, den nahenden Dampfer trotz seiner Größe zu überrumpeln und durch Artilleriefire zu vernichten. „U.“ tauchte deshalb und setzte sich auf Gegenkurs zu dem ahnungslos herannahenden Gegner. Plötzlich tauchte es dann auf nahe Entfernung wieder auf, aus den Lufen sprang die Geschützbedienung, die Kanonen wurden besetzt und sofort flogen die Granaten nach dem Dampfer hinüber, wo sie schon mit dem zweiten Schuß Treffer erzielten. Schuß auf Schuß trachte. Hagelweit sausten die Geschosse in den Schiffsrumpf hinein. Der völlig überraschte Dampfer machte daraufhin sofort das internationale Notsignal S. D. S. (Notte unser Leben) und eröffnete erst nach fünf Minuten ein unregelmäßiges Feuer. Als dieses keine Ergebnisse zeitigte, versuchte er, das U-Boot zu rammen, indem er mit höchster Fahrt darauf zulief. Geschick mandorierte der U-Boots-Kommandant dem drohenden Zusammenstoß aus und ließ mit äußerster Kraft wieder ab, um bald darauf auf Passagiergefecht zu drehen und den Dampfer aufs neue unter lebhaftes Feuer zu nehmen. Da flog ein glücklicher Treffer in den Maschinenraum hinein. Der Dampfer stoppte und ließ Dampf ab. Dennoch wehrte er sich noch gegen seine Haut und schloß fortgesetzt mit seinen beiden Geschützen. Unter der vernichtenden Wirkung des Feuers unserer Kruppischen Kanonen brach jedoch bald darauf der feindliche Widerstand zusammen und die Besatzung flüchtete sich in zwei Rettungsboote, während drei weitere Boote vollständig zertrümmert noch an Bord hingen. „U.“ fuhr darauf an das qualmende, ödnislich durchstehende Brand heran, um näheres

uoder Namen und Keiszeit festzustellen und dem Schiff einige Gnadenschüsse zu geben. Inzwischen waren jedoch, durch das Schießen herangelockt, drei Bewachungsdampfer auf dem Plan erschienen, die nun ihrerseits auf 3000 Meter Entfernung eine hitzige Kanonade begannen. Der Geschicklichkeit des Kommandanten gelang es anfänglich, den sinkenden Dampfer zwischen sich und die neu aufgetauchten Feinde zu bringen. Bald mußte er jedoch erneut auf Tiefe gehen, nachdem die Bewacher wieder zum Vorschein gekommen waren. Als das U-Boot nach geraumer Zeit auftauchte, hatten sich die Bewacher wieder entfernt. Von dem überjagten Dampfer war nichts mehr zu sehen. Nur ein großes Trümmersfeld bezeichnete die Stelle, wo vor kurzem wieder ein gutes Schiff der englischen Handelsflotte mit reicher Ladung dem fähnen Angriff eines deutschen U-Bootes zum Opfer gefallen war.

Die Wirkung des „Sehens“.

Ueber die Bedeutung der Zeitungsreklame im allgemeinen und die Wirksamkeit des Inserates im besonderen ist namentlich der kleine und mittlere Geschäftsmann noch völlig im unklaren. Er pflegt jedem Angebot zum Inferieren mit Mißtrauen zu begegnen und es kostet oft unendliche Mühe, ihn zu einem Versuche zu gewinnen. Und wird derselbe infolge zu geringer Anzahl der Wiederholungen oder Veröffentlichung wenig zugkräftigen Textes auf kleinem Raum nicht mit einer gewissen Großartigkeit unternommen, so wird der Auftraggeber in den meisten Fällen, selbst an dem bedeutendsten, verbreitetsten Blatte eine Enttäuschung erleben und nunmehr dem Inferat irgendwelchen Nutzen für alle Zeiten abstreiten.

Wie sehr er sich damit selbst im Rechte sieht, vermag er nicht zu ermessen, und auf diesem Gebiete in vornehmer, überzeugender Weise aufklärend zu wirken, sollte sich jeder Zeitungsbesitzer angelegen sein lassen. Er kann dabei ohne weiteres, so betonen die „Typographischen Jahrbücher“, die Tatsachen sprechen lassen und als eine der wichtigsten hervorheben, daß die Großkonsumenten, die Weltverandhäuser und vor allem die Warenhäuser die Größe ihres Geschäftes und ihre täglichen Erfolge fast ausschließlich der Anzeratrellame zu verdanken haben.

führt sich der aufwartstredende Weiger eines mittleren Geschäftes durch die Großkonsumenten bedrückt und gehemmt, so sollte er bedenken, daß er sich teilweise die Schuld daran selbst zugeschreiben hat. Anstatt mit den Kauf- und Warenhäusern seines Ortes in eine würdige Konkurrenz zu treten, sah er ruhig zu, wie dieselben durch großzügige Insertion die Aufmerksamkeit und die Gunst des Publikums an sich zogen. Er hielt es unter seiner Würde, neben den Inseraten der Kaufhäuser mit einer Empfehlung seiner Produkte verfahren zu sein.

Zum Emporstreben eines Geschäftes ist neben rascher Tätigkeit und eifriger Energie die geschickte, zugkräftige Reklame erforderlich und sie führt, mit Geduld erprobt und betätigt, sicher zum Ziele. Tausende von Beweisen können dafür erbracht werden. Man lasse fleißigen Inserenten gegenüber immer und immer wieder die Erfolge der Weltfirmen und Kaufhäuser, möglichst in zahlenmäßiger Auslegung sprechen, man halte ihnen vor, daß der Geschäftsmann es nicht nur nötig hat, bekannt zu sein, sondern auch bekannt zu bleiben, daß „nur einige“ Inserate so gut wie gar nichts nützen, wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß die meisten Leute eine Sache wohl schwerlich länger als sieben Tage lang im Gedächtnis behalten, daß die Einstellung der Anzeigenreklame in Zeiten, welche einen geringen Erfolg verbürgen, ebenso unklug ist, als wollte man einen Damm niederreißen, weil das Wasser niedrig steht, daß die vornehm wirkende Anzeige einem täglichen Besuch des Geschäftsinhabers bei seiner gesamten Kundschaft gleichbedeutend ist, usw.

Man hat in der Zeitungswelt auch schon durch List Beweise dafür eingeholt, daß jede Anzeige, welcher Art sie auch sei, gelesen wird. So wurde einem findigen Geschäftsmann nachgesagt, er habe, um zu prüfen, ob Anzeigen Erfolg haben, eine absichtlich falsche, den Tatsachen widersprechende Veröffentlichung vom Stapel gelassen. Er erhielt daraufhin sofort 100 Briefe, deren Zahl sich im Laufe einer Woche auf beinahe 1000 erhöhte.

Möchten die obigen Ausführungen dazu beitragen, in den Zeiten des bevorstehenden wirtschaftlichen Aufschwunges das Verständnis für gute, dauernde Zeitungsreklame zu fördern.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle 1898.

Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1898 und der älteren Jahrgänge, welche hier wohnen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 15. Januar 1918 zur Stammrolle zu melden. Die Militärausweise und bei auswärtig geborenen des Jahrgangs 98 die Geburtsurkunden, sind vorzulegen.

Anmeldung zur Landsturmrolle 1900.

Die in den Monaten Oktober, November u. Dezember 1900 geborenen Landsturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 10. Januar 1918 hier zur Stammrolle anzumelden.

Geisenheim, 4. Jan. 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. Januar werden die den Versorgungsberechtigten auf Grund der Anordnung des Kreisamtes vom 24. Oktober v. Js. statt Brotstreckungsmittel bis 31. Januar ds. Js. zustehenden Kartoffeln (20 Pfund auf die Person) in dem Freiherr von Zwickel'schen Keller in nachstehender Reihenfolge verausgabt:

Für die Familien mit den Anfangsbuchstaben	
A—B am Mittwoch von 9—11 Uhr	
C—F	11—12 .
G—J	2—3 .
K—L	3—4 .
M	4—5 .
N	Donnerstag 9—10 .
O—P	10—11 .
Q—R	11—12 .
S	2—3 .
T—V	3—4 .
W—Z	4—5 .

In Betracht kommen diejenigen die ihre Kartoffeln von dem Erzeuger bezogen haben. Die Bezugsscheine sind am Mittwoch Vormittag bei der Stadtkasse gegen Zahlung des Betrages (Mk. 6,80 die 100 Pfund) abzuholen.

Geisenheim, 5. Januar. 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Versteigerung.

Am Donnerstag und Freitag den 17. und 18. Januar 1918, läßt der Unterzeichnete

die Einrichtung

der Firma Martin Jenne & Co. i. Liqueur, Cognacbrennerei, Johannisberg i. Rhg. in deren Fabrik im Grund-Johannisberg öffentlich versteigern.

Versteigerungszeit: Vorm. 9—12 und Nachm. 2—5 Uhr.

Besichtigung der Gegenstände: 3 Tage vorher.

Der Liquidator:

Carl Göhnlein junior,

Geisenheim a. Rh., Webergasse 27.

Statt besonderer Anzeige.



Am Dreikönigstage vormittags 1/2 10 Uhr, verschied unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Peter Vollmer

oftmals gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Religion, im bald vollendeten 79. Lebensjahre.

Geisenheim, Freiburg i. Br., Frankfurt a. M., Neudorf, Forst i. L., Völkensburg (Holland), den 7. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr in Geisenheim statt; das Seelenamt wird am Donnerstag den 10. Januar 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Geisenheim abgehalten.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fluchtmarkt Bingen Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

u. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.

Beste Qualität Syrup

(markenfrei)

ist zu haben bei

Anton Warzelhan,
Landstraße 39.

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der
Geisenheimer Zeitung (17. Jahrg.)
Exp.: Winkeler Landstrass 53b
Fernsprech-Anschluss N° 123 ::

Alle finden

in der von der Deutschen
Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Hoch a. D. herausgegebenen

Naturwissenschaftl. -
techn. Volksbücherei

vorzügliche Anleitung zur

Fortbildung
im Beruf

Jede Nummer nur 20 Pf.
Vergeltungsfrei, durch jede
bessere Buch- und Papierhandlung
sowie durch die Buchhandlung
Hoch a. D. (Hoch-Thomas Verlag)
Leipzig, Königsplatz 3

Prima Flaschenbier
in und außer dem Hause
Hotel zur Linde.

Arbeiter
und Arbeiterinnen
nimmt ständig an
Chemische Fabrik,
Büchel.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50,
1,75 und 2 Meter lang.
Große Auswahl in
kypnisierte und imprägnierte
Baumstämme; dicke imprägnierte
u. kypnisierte Pfähle
zu haben bei.

Gregor Dillmann.

Einzelne

Auskünfte

ohne Entnahme von An-
frageheften. Umfangreiche

Sammelberichte

Auskunftsstelle des
Kartells der Auskunfts-
stellen Bielefeld
Bingen a. Rh.
Schloßbergstr. 27 f. 203.

Alle Sorten

Gemüse

Blumenkohl, Schwarzwurzel,
Wirsing, Weißkraut, Kraut-
kohl, Endivien, u. Feld-
salat, Grünes, Merrettig,
Gelberüben, gelbe u. weiße
Erdkohltrabi. Eingemachte
Rüben p. p.

Als Obst:

Äpfel u. Kirschen
Tafel-Genf, Drena-
Ertrakt

Gregor Dillmann
Marktstraße.

Bei allen Einkäufen

nehme man Bezug
auf die in dies. Zei-
tung sich empfeh-
lenden Geschäfte.